

tischen „Danziger Volksstimme“ geschildert, der Nachfolgerin der 1910 gegründeten „Volks-wacht“. In dieser Position und seit 1933 als Mitglied des SPD-Parteivorstands kam er als aufrechter Demokrat zunehmend in Opposition zum Nationalsozialismus, dessen Siegeszug auf den Straßen und in den Wahllokalen, verbunden mit einer kontinuierlichen Aushöhlung der verfassungsmäßigen Institutionen, er indes nicht verhindern konnte. Gegenüber Polen vertrat Brost einen Kurs der Verständigung, ohne sich allerdings die polnischen Standpunkte zu eigen zu machen. In dem von R. verfaßten zweiten Teil des Buches steht Brosts Tätigkeit als Publizist und Chefherausgeber der „Westdeutschen Allgemeinen Zeitung“ im Mittelpunkt. In seiner politischen Orientierung befürwortete Brost zwar die Westbindung der Bundesrepublik, war aber gleichzeitig Anhänger einer Annäherung an die östlichen Nachbarn, vor allem an Polen, weil er die Wiedererlangung der ehemaligen deutschen Gebiete östlich von Oder und Neiße für unrealistisch hielt.

Berlin

Stefan Hartmann

*Findbuch zum Nachlass Karl Ernst von Baer (1792–1876). Nach Vorarbeiten von Vello Kaavere eingeleitet, bearb. und zugest. von Erki Tammiksaar. (Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek und dem Universitätsarchiv Gießen, 50.) Universitätsbibliothek Gießen. Gießen 1999. 160 S., 3 Abb. —* Der Nachlaß des Begründers der Embryologie und eines der großen Universalgelehrten des 19. Jhs., Karl Ernst von Baer, wurde nach dessen Tod geteilt. Der erste Teil (765 Mappen) gelangte bereits 1879 in die Bibliothek der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg und befindet sich heute im Archiv der Russischen Akademie der Wissenschaften ebenda. Er enthält vor allem Manuskripte, Tätigkeitsberichte der Akademie und Materialien zu wissenschaftlichen Expeditionen. Der zweite Teil mit dem Briefwechsel Baers mit seiner Verwandtschaft, der heute nur teilweise erhalten ist, kam nach 1945 in das Historische Museum in Reval (Tallinn). Die wissenschaftliche Korrespondenz Baers (über 1000 Briefe), eine Sammlung von Manuskripten und Schriften sowie Baers Briefwechsel mit Institutionen gelangten über den ersten Biographen Baers, den Professor für Anatomie in Dorpat und Königsberg Ludwig Stieda (1837–1913), nach Gießen und wurden der dortigen Universitätsbibliothek 1919 übergeben. Erst zu Beginn der 1970er Jahre wurde dieser „wertvollste Nachlaß“ der Handschriftenabteilung mit Hilfe von Erik Amburger wiederentdeckt. Ende der 1980er Jahre begann Vello Kaavere (1936–1994) vom Karl Ernst von Baer-Museum des Instituts für Zoologie und Botanik der Estnischen Akademie der Wissenschaften in Dorpat (Tartu), das Findbuch zusammenzustellen; die Arbeiten wurden nach seinem frühen Tod von Erki Tammiksaar zu Ende gebracht. Damit liegt ein übersichtliches Hilfsmittel zur Ermittlung des wertvollen Bestandes vor. Hervorzuheben ist die mühselige Arbeit zur Identifizierung und möglichst biographischen Feststellung der vielen Briefschreiber aus aller Welt. Ein Personenregister erleichtert die Benutzung des Findbuches.

Marburg/Lahn

Csaba János Kenéz

*Tõnu Tannberg: Maakaitseväekohustus Balti kubermangudes 19. sajandi 1. poolel (1806–1856). [Milizpflicht in den baltischen Gouvernements in der ersten Hälfte des 19. Jhs.] Verlag Eesti Ajalooarhiiv. Tartu 1996. 310 S., Abb., Tab. —* T. Tannberg relativiert die Mär von den 200 Friedensjahren im Baltikum unter den russischen Zaren – während der napoleonischen Kriege und dem Krimkrieg waren auch Est-, Liv- und Kurland betroffen. Als Quellen der Untersuchung dienen vorwiegend Archivmaterialien aus Tartu, Petersburg und Riga. Nach einem allgemeinen militärhistorischen Überblick um 1800 geht T. auf die 1806 einberufene Landmiliz im Baltikum ein. Der örtliche Adel hatte die Offiziere zu stellen, die leibeigenen Bauern das Fußvolk; die Versorgung war von den Gemeinden zu tragen. Diese Miliz mit einer Stärke von 9861 Soldaten lockte mit der Befreiung von der Fronarbeit. Nach dem Frieden von Tilsit entfiel ihre Notwendigkeit, ihre Angehörigen wurden zumeist in die Armee übernommen. Ein weiteres Kapitel in der Geschichte der baltischen Miliz wurde im Krimkrieg aufgeschlagen. Hier diente die Seemiliz der Verteidigung Rigas. 1854 installiert, um-

faßte sie 900 freiwillig mobilisierte Männer. Im Folgejahr griff man zu Zwangsrekrutierungen, wieder waren die Gemeinden diejenigen, die die Versorgungslasten zu tragen hatten. Das Hauptkontingent stellten die Bauern; die Verluste waren recht hoch und betrug aufgrund von Seuchen und Krankheiten mehr als 20%. T. widmet den Folgen der Milizeinrichtung ein Schlußkapitel und arbeitet deutlich vor allem die wirtschaftliche Seite wie Mißernten und Hungersnöte aufgrund der zusätzlichen Verpflichtungen durch die Gemeinden heraus. Das Bildmaterial und zahlreiche tabellarische Übersichten wirken überzeugend. Weitere Anerkennung verdient die umfangreiche Verwendung von bislang wenig beachtetem Archivmaterial, so daß eine Verbreitung des Buches über den Kreis historischer Fachspezialisten hinaus zu wünschen wäre.

Lüneburg

Konrad Maier

*Bibliografia publicystyki historycznej na łamach prasy Śląska Cieszyńskiego za rok 1996.* [Bibliographie der historischen Publizistik in der Presse des Teschener Schlesiens für 1996.] Bearb. Stefan Król. Red. Małgorzata Szelong. Verlag Książnica Cieszyńska. Cieszyn 2000. XVI, 116 S. — Die hiermit bereits im vierten Jahr erscheinende Bibliographie der historischen Publizistik in der polnischsprachigen Presse des Teschener Schlesiens liegt nun für 1996 erstmals als eigenständige Publikation vor. Für die Jahre 1993–95 war sie im *Pamiętnik Cieszyński* publiziert worden. Die Bibliographie für 1996 enthält 1111 Titel und wird durch ein Autoren-, ein Zeitungs- und Zeitschriftenregister sowie ein Sachregister erschlossen, das die behandelten Personen und Orte sowie Organisationen und Institutionen enthält; ausgewertet wurden 34 Zeitungen und Zeitschriften. Nach 1989 wurden im polnischen Teil des Teschener Schlesiens zahlreiche neue Zeitungen und Zeitschriften gegründet, die oft nur auf einen Ort oder eine Gemeinde beschränkt waren. Gleichzeitig entstanden auch neue Möglichkeiten der historischen Forschung und ein neues Interesse für die Geschichte der eigenen Heimat. Dies führte zu zahlreichen Artikeln mit historischen Themen in der lokalen und regionalen Presse, die meist von nichtprofessionellen Historikern verfaßt wurden und werden. Die Aufgabe der hier angezeigten Bibliographie ist es nun, dieses Schrifttum zu erschließen, das in den größeren historischen Bibliographien, die sich vor allem auf die Auswertung der wissenschaftlichen Zeitschriften konzentrieren, nicht oder nur zu einem kleinen Teil berücksichtigt wird. Damit bildet sie ein wertvolles Hilfsmittel für alle, die sich mit der Geschichte des Teschener Schlesiens beschäftigen. Zugleich stellt sich jedoch die Frage, ob nicht im Sinne einer Regionalbibliographie der historischen Publizistik auch das tschechische Schrifttum berücksichtigt werden sollte.

Marburg/Lahn

Kai Struve

*Wojciech Janik: Bitwa pod Skoczowem 28–30 stycznia 1919 roku. Geneza, przebieg, skutki.* [Die Schlacht bei Skotschau vom 28.–30. Januar 1919. Entstehung, Verlauf, Ergebnisse.] Verlag Ipse fecit. Cieszyn 1999. 145 S., 15 Abb., 2 Ktn. — Der Vf. untersucht in seiner militärgeschichtlich orientierten Arbeit zunächst die geographischen, nationalen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Teschener Schlesiens, über dessen staatliche Zugehörigkeit die polnische und die tschechische Delegation nach nationalen Konflikten seit dem späten 19. Jh. auf der Pariser Friedenskonferenz keine Einigung erzielen konnten. Der Versuch, in dem wegen seiner Bodenschätze und der Industrie bedeutsamen Gebiet militärisch Fakten zu schaffen, endete im Januar 1919 mit der Niederlage der polnischen Armee. Die Vorbereitung und der militärische Verlauf der Schlacht stehen im Mittelpunkt der ausschließlich auf polnische Quellen und Literatur gestützten, im Ton allerdings nüchtern gehaltenen Darstellung. Abschließend skizziert W. Janik die Teilung des Teschener Schlesiens durch die Interalliierte Botschafterkonferenz und die Folgen, vor allem die „Entpolonisierung“ des an die Tschechoslowakei gefallen, 1938/39 kurzfristig wieder polnischen „Olsagebiets“ auch nach dem Zweiten Weltkrieg.

Herne

Wolfgang Kessler